

Ein seltener Schatz der Benediktinerinnen

Die barocke Weihnachtskrippe der Abtei St. Erentraud in Kellenried

Die Ordensschwwestern der Abtei St. Erentraud in Berg-Kellenried (Landkreis Ravensburg) nennen eine barocke Weihnachtskrippe ihr Eigen. Das Ensemble besteht aus 33 Menschenfiguren, zehn Tierfiguren und verschiedenen Kleinteilen und lässt sich in fünf Personengruppen einteilen: die heilige Familie, Engel, Könige mit Gefolge und Hirtenvolk; zudem Figuren, die anhand ihrer Kleidung als Propheten bezeichnet werden können. Bei der notwendig gewordenen Restaurierung erforderten die drei verschiedenen Materialgattungen – gefasstes Holz, Wachs und Textilien – das Zusammenwirken entsprechender Gewerke. In interdisziplinärem Austausch erledigten drei Spezialistinnen in den Jahren 2019 und 2020 die Arbeiten in perfekter Abstimmung.

Jochen Ansel/Brigitte Hecht-Lang/Johanna Lang/Sigrid Tomanek

Bei der 2016 vorangegangenen Inventarisierung wurden die Figuren nummeriert. Die größten Figuren messen um 100 cm. Bei den Menschenfiguren sind Köpfe, Körper, Hände und Füße plastisch ausgeformt. Durch Gelenke verbundene Glieder ermöglichen eine Ausrichtung der Körper. Fixiert sind die Figuren auf grünen oder braunen Nadelholzplatten, sogenannten Plinthen. 17 Figurenköpfe, sechs Hände und drei Wickelkinderköpfe sind aus Wachs gefertigt. Kunstvolle Gewänder verleihen der Gruppe ein prächtiges Erscheinungsbild (Abb. 1). Der Kunsthistoriker Albert Walzer datiert einige Figuren mit Wachsköpfen, den hl. Josef, einen Hirten, eine Hirtin sowie die Verkündigungselengel in die Mitte des 17. Jahrhunderts und rechnet sie somit zu den ältesten erhaltenen barocken Krippenfiguren. Die Figuren mit hölzernen Köpfen

sind dagegen überwiegend dem 18. Jahrhundert zuzuordnen. Zur Ausdruckssteigerung sind einige Gesichter mit Glasaugen versehen worden. Das Ensemble von beachtlicher künstlerischer Qualität dürfte in der Salzburger Gegend entstanden sein. Nach Walzer befand sich die Krippe ehemals im Besitz des Benediktinerstifts St. Peter und Paul in Salzburg. Mönche des Stifts hatten die Figuren in der Umgebung gesammelt und aus diesem heterogenen Bestand stellte dessen Abt Willibald Hautthaler den Ordensschwwestern von St. Hemma in Gurk zwischen den Jahren 1901 und 1922 eine Krippe zusammen. Im Zuge der Besiedlung des 1924 gegründeten Klosters St. Erentraud durch die Gurker Benediktinerinnen gelangte die Krippe schließlich nach Kellenried. Als ursprüngliche Ausstattung des Klosters und Zeugnis seiner Gründungsgeschichte



1 Die Krippe nach Abschluss der Maßnahmen.



2 Hanna, detailliert ausgearbeitetes Körpergerüst, mit umfänglich variablen Gelenken. Vorne nachträglich derb abgearbeitet.

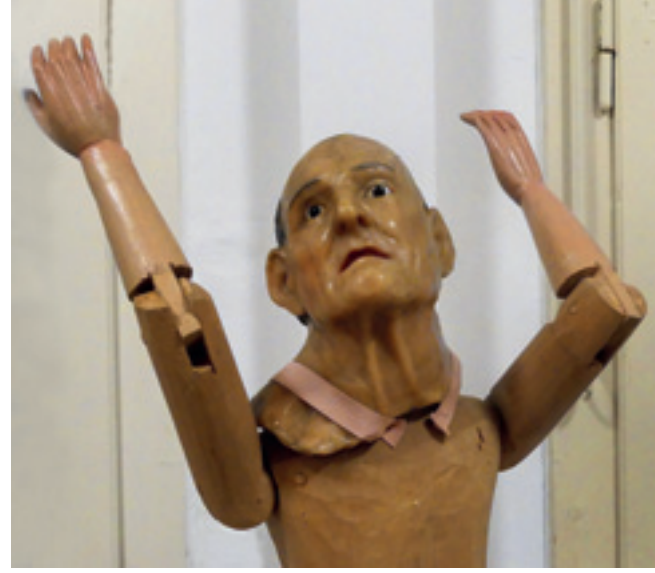
3 Prophet, der aufgesetzte Wachskopf ist zu groß für den Körper. Die Teilfassungen der Unterarme sind deutlich zu sehen.

ist die Krippe denkmalrechtliches Zubehör zu der seit 1994 als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung eingetragenen Klosteranlage.

Die Holzsubstanz

Entkleidet treten verschiedene Qualitäten der Figuren zutage: So gibt es Körpergerüste mit deutlichen Taillen-, Brust- und Bauchpartien, mit Pobacken und ausgeformten Beinen (Abb. 2). Doch auch schlicht gefertigte Gerüste mit tonnenförmigen oder flachen Körpern und dünnen Röhrenbeinen tragen die Kleider (Abb. 4). Die aufwendigen Gestelle haben Gelenke an Schultern, Ellenbogen und sogar Händen, auch zahlreiche Hüften und Knie sind beweglich. Das erlaubt nahezu naturalistische Körperhaltungen. Daneben gehören Figuren mit wenigen Gelenken und somit eingeschränkter Veränderbarkeit ihrer Haltungen zum Bestand. Es muss davon ausgegangen werden, dass die Wachsköpfe nicht ursprünglich zu den jeweiligen Holzkörpern gehörten (Abb. 3). Nachträgliche Abarbeitungen am Holz unterhalb der Wachsköpfe belegen diesen Umstand. Bei den Holzkörpern sind die Übergänge in die Oberkörper stimmig, die aufwendig gearbeiteten Köpfe enden unten kugelförmig und lassen sich dadurch exakt in die ausgehöhlten Öffnungen der Oberkörper einpassen und ausrichten. Andere Köpfe enden dagegen unten waagrecht und sitzen fest auf den Oberkörpern. In der Vergangenheit wurden manche Figurenteile gewechselt. Mitunter passen die Hände einer Figur nicht zu den Füßen oder der Kopf nicht zu den Händen. Auch Plinthen tauschte man oder fertigte neue an. Ursprünglich waren die Füße mit einem Holzzapfen im Fersenbereich eines jeden Fußes quer in die Plinthen eingelassen und befestigt. Später positionierte man sie in Längsrichtung und verschraubte sie von unten, somit konnten die Figuren besser hintereinander aufgestellt werden. Dadurch wurden jedoch manche Füße so eng zusammengedrückt, dass die Standfestigkeit der Figur litt. Zahlreiche Gelenke arretierte man daraufhin mit Nägeln, auch mit aufgenagelten kleinen Holz-

4 Engel, Körpergerüst in schlichter Ausführung.



leisten, oder umwickelte sie mit Stoffbinden. Reparaturen an Gelenken, meist Schultern und Ellenbogen, sind ebenfalls erkennbar. An einigen finden sich neue Innenrollen und Dübel. Die Körperpartien sind grob bearbeitet, Arme und Beine zeigen dagegen vielfach den exakten parallelen Schnitt eines Hohlleisens. Die jeweiligen Hölzer sehen unterschiedlich aus. Holzartbestimmungen ergaben, dass die Körper aus Pappelholz gefertigt wurden, für die Extremitäten aber Lindenholz Verwendung fand. Augenscheinlich gilt dieses Ergebnis für fast alle Figuren. Holzproben wurden an Figur 14, Josef, entnommen und von der Tübinger Restauratorin Elisabeth Krebs analysiert. Ihr sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.



Maßnahmen an der Holzsubstanz

Bei der Restaurierung wurden einige Reparaturen aus der Vergangenheit korrigiert, um die Stabilität der Glieder und die Standsicherheit auf der Bodenplatte wieder herzustellen. So wurden manche Fußverankerungen gelöst und in fachlich korrekter Manier wieder befestigt. Waren Gelenke durch langjährigen Gebrauch instabil geworden und hatten ihre anatomisch stimmige Führung eingebüßt, konnte mittels in die Zwischenräume eingeschobener und mit leichtem Druck fixierter Klötzchen aus komprimierbarem Balsaholz auf reversible Art Abhilfe geschaffen werden. Bei der Ausführung der notwendigen Reparaturen wurde darauf geachtet, die Eingriffe und Spuren der Vorgänger zu belassen, was eine Nachvollziehbarkeit der Restaurierungsgeschichte gewährleistet und die aktuellen Eingriffe erklärt. Klaffende Fugen im Holz wurden ausgespänt, gebrochene Teile, soweit sie auffindbar waren, wieder passgenau angeleimt. Ein fehlendes Fingerglied musste nachgeschnitzt werden.

Die farbige Fassung der sichtbaren Partien

Die Farbigkeit beschränkt sich auf die sichtbaren Inkarnatspartien, die nicht durch die Bekleidung abgedeckt werden. Bei Armen und Beinen erstreckt sie sich meistens bis zu Ellenbogen und Knien, selten darüber hinaus (Abb. 2; 4). Die Farbtönungen reichen von hell und blass bis stark rosafarben. Eine Figur kann unterschiedlich aussehen wie zum Beispiel Figur 10, Hirte, mit einem fahlen Gesichtsin Karnat aber rosatonigen Händen. Figur 19, als Mohrenkönig bezeichnet, und sein Gefolge, die Figuren 20, 21 und 22 sind in der aktuellen Fassung alle schwarz, in einer älteren Fassung waren der König dunkelocker, sein Diener Nr. 20 mittelgrau (Abb. 5) und Diener Nr. 21 in einem dunklen Rotbraun gefasst. Die Fassungen sind überwiegend in typisch barocker Technik aufgebaut. An der Halspartie von Figur 18, Alter König, befindet sich unter einem weißen Kreidegrund eine Vorgrundierung mit grauer Steinkreide. Meist kann die Modellierung der Farbe als virtuos bezeichnet werden, die Farbverläufe vermitteln eine naturalistische Erscheinung (Abb. S. 245 oben). An weniger einsehbaren Partien, zum Beispiel den Stiefeln von Figur 20, ist die Farbe ohne Grundierung direkt auf die rohe Holzoberfläche aufgetragen. Variierende Glanzgrade und Pinselspuren lassen auf die Verwendung verschiedener Farbmaterialien schließen. Augenscheinlich dürfen wir von öligen Temperafarben mit ausgeprägtem Pinselduktus und von eher harten Kaseinfarben ausgehen. Vereinzelt Ausbrüche in den Fassungen geben Einblick auf

Vorgängerfassungen, ein Beleg dafür, dass die heute wahrnehmbaren Fassungen nicht die ursprünglichen sind (Abb. 6). Auf vielen Fersen sind circa 4 cm große Ziffern in heller Farbe aufgemalt, die einen ursprünglich zusammengehörenden, größeren Bestand dokumentieren (Abb. 7). Trotz des pfleglichen Umgangs der Figuren durch die Ordensschwwestern hat der regelmäßige Gebrauch mit Ortswechseln innerhalb des Klosters Spuren an den Fassungen und Gewändern hinterlassen. So sind Bestoßungen entstanden, vereinzelt sind Fassungsartikel abgeblättert. Auch traten Ausbesserungen mit Farbe hervor, die durch Alterung ihren Farbton verändert haben. Sämtliche Oberflächen waren durch Staubbeläge vergraut.

Maßnahmen an der Fassung

Zur Konservierung des Bestands wurden Lockerungen und Abhebungen niedergelegt und mit vorab erprobten Klebemitteln mit dem Untergrund verfestigt. Die Reinigung der Oberflächen erfolgte trocken und mäßig feucht. Fest mit der Farbe verbundener Schmutz wurde zur Schonung der Fassung belassen. Im Farbton veränderte Ausbesserungen und Übermalungen wurden so weit wie möglich chemisch reduziert. Größere Farbausbrüche erhielten eine Auffüllung mit Kittmasse. Durch eine Retusche der Fehlstellen und farbliche Einarbeitung der belassenen Altretuschen in die Umgebung konnte das Erscheinungsbild der Gruppe deutlich aufgewertet werden. Ein partieller Firnisaustrag erbrachte eine Angleichung differierender Glanzgrade.

Köpfe und Hände aus Wachs

Der Werkstoff Wachs vermag den menschlichen Körper besonders lebensnah abzubilden, weshalb er auch in der Krippenkunst zum Einsatz kam. Dabei wurde bevorzugt Bienenwachs verarbeitet, das als Erzeugnis der vermeintlich jungfräulich gezeugten und somit besonders reinlichen Biene eine hohe religiöse Symbolkraft hatte. Für die Kellenrieder Krippe kann die Verwendung von Bienenwachs zwar nur vermutet werden, da eine materialanalytische Untersuchung bislang nicht erfolgt ist. Allerdings sind aus der Barockzeit nahezu keine anderen Wachssorten im deutschen Sprachraum bekannt. Angesichts der beträchtlichen Größe der Figuren ist das Vorhandensein von Köpfen und Händen aus Wachs bemerkenswert, da dies seinerzeit ein teurer Rohstoff war. Dass für die Herstellung der Kellenrieder Wachsköpfe keine Kosten und Mühen gescheut wurden, zeigen noch andere technologische Details. Als Augen etwa dienen Kugeln bzw. Schalen aus weißem Glas mit farbiger Iris und Pupille, welche die realistische Wirkung der



5 Königsdiener, der Farbausbruch an der Nasenspitze legt die heller gehaltene Vorgängerfassung frei.

6 Königsdiener, der Ausbruch belegt eine Vorgängerfassung in der Gesichtspartie.

7 Fuß einer Hirtenfrau, Altnummerierung an der Ferse.



8 Engelskopf, links: beschädigte Locken, mittig: Stabilisierung des Textilkerns mit Japanpapier, rechts: restaurierter Zustand.



9 Engelskopf, links: angetroffener Zustand mit augenfälligen Schäden und Überarbeitungs Spuren, rechts: nach Einfügen der Fehlstellen mittels Retusche.



10 Schwarzer König, Schadensbild am Wams.



Figuren weiter zu steigern vermögen. Bei den Haaren der Engelsköpfe liegt ein Kern aus mehreren parallel verlaufenden Textilschnüren vor. Während des Beschichtens mit braun eingefärbter Wachserschmelze waren diese um einen Stab gewickelt, was ihr Erstarren in Gestalt von Korkenzieherlocken erklärt.

Erhaltungszustand und Restaurierung der wächsernen Komponenten

Eine vorausgehende Untersuchung der wächsernen Figurenteile im Hinblick auf den Erhaltungszustand und Restaurierungsbedarf zeigte, dass durchwegs eine mäßige bis starke Verschmutzung vorlag und folglich eine Oberflächenreinigung aller Köpfe und Hände erforderlich war. Einige Exemplare wiesen zudem beträchtliche Schäden auf und bedurften einer umfangreicheren restauratorischen Bearbeitung. Davon waren unter anderem die langen Korkenzieherlocken der vier Engelsköpfe betroffen. Deren interner Zusammenhalt wie auch die Verbindung zum Haupthaar wurden durch zahlreiche Brüche und Ausbrüche im Wachs geschwächt, der Fortbestand war somit gefährdet

(Abb. 8, links). Das Wiederverbinden und Stabilisieren dieser Schadstellen hatte oberste Priorität. Dazu wurden die Bruchstücke geklebt und die an den Ausbrüchen freiliegenden Textilschnüre mit Japanpapier verstärkt und dadurch gefestigt (Abb. 8, Mitte). Lücken im Wachs mussten geschlossen werden, um den Materialverbund zu stabilisieren. Dies erfolgte mit einem braun eingefärbten, in Konsistenz und Anmutung dem Wachs ähnlichen Wachsersatz, welcher dauerhaft in Wasser löslich bleibt (Abb. 8, rechts). Somit kann das Ersatzmaterial im Falle ungünstiger Veränderungen während der Alterung jederzeit wieder von der angrenzenden Originalsubstanz entfernt werden, ohne diese zu beeinträchtigen. Als Herausforderung erwies sich der Umgang mit den Spuren früherer Reparaturen und Überarbeitungen. Diese lagen in großer Zahl vor und fielen augenfällig aus, bisweilen hatten sie zur Entstellung der ausdrucksstarken Köpfe geführt. Unter anderem war die Oberfläche in der Vergangenheit immer wieder gereinigt und wohl mit in Lösungsmittel getränkten Tüchern poliert worden, was einen für historische Wachsplastiken ungewöhnlich starken Glanz hervorgerufen hatte. Augenwinkel, Münder und Wangen wurden zur Auffrischung mit einem roten bzw. orangeroten Neuanstrich versehen, der sich deutlich von der dezenten Farbgebung aus der Entstehungszeit absetzte. Ausgewählte Köpfe waren kopiert und hierfür mit Gips abgeformt worden, von dem vielerorts weiße krustenartige Reste auf dem Wachs haften geblieben sind. Durch „Verschweißen“ von Rissen und Brüchen mit erhitzten Werkzeugen entstanden kerbenartige Vertiefungen sowie dunkelbraune Verfärbungen im Wachs, die den betroffenen Köpfen einen versehrten Ausdruck verliehen haben (Abb. 9, links). Im Zuge der Restaurierung wurden diese Spuren optisch zurückgenommen, damit die betroffenen Wachs-komponenten wieder als erhaltenswerte künstlerische Erzeugnisse in Erscheinung treten. Dies ließ

sich durch eine zurückhaltende Punktretusche bewerkstelligen, wonach die Übermalungen, Fremdaufgaben und Farbabweichungen aus der Ferne kaum mehr wahrnehmbar sind (Abb. 9, rechts). Nur beim näheren Betrachten sind sämtliche Eingriffe weiterhin sichtbar, sodass die Krippenfiguren auch zukünftig ihr hohes Alter und ihre bewegte Historie zu erkennen geben.

Die Textilien

Die Kleidung der Krippenfiguren ist unterschiedlich gestaltet. Maria und Josef sind im klassischen Stil der Antike in Stoffen des 20. Jahrhunderts gekleidet; das Jesuskind ist, wie bei den meisten Krippen üblich, in weißes Leinen gewickelt. Die beiden die Krippe bewachenden Engelpaare jedoch wurden besonders prächtig und aufwendig ausgestattet. Zwei Frauen und sechs Männer, gekleidet in Wolle und Leinen nach bürgerlicher Art, bilden die Hirtengruppe. Während die Frauen Mieder und Schürzen über den langen Röcken tragen, wurden den Männern kurze Mäntel über knielange Hosen angezogen. Die Mäntel sind in der Regel nach dem gleichen Schnitt gefertigt. Auch die spitzen weißen Filzhüte haben sie gemeinsam. Am kostbarsten treten die Könige (Figuren 17 bis 19) mit ihrem Gefolge (Figuren 20 bis 25) in Erscheinung. Fast durchweg sind sie in goldene und silberne Stoffe oder Samt mit Applikationen gehüllt. Ein bunter Strauß an kostbaren Stoffmustern findet in den Kleidungsstücken und Turbanen Verwendung. Da sind zum Beispiel Fragmente von bizarren französischen Seiden oder Damaste mit Granatapfelmuster. Einige Seidenstoffe stammen aus der Entstehungszeit der Krippe und zwei davon könnten bereits in das frühe 17. Jahrhundert in Italien zu datieren sein. Manche Turbane und Brustbekleidungen sind zudem mit kostbaren Posamentierarbeiten verziert. Vier weitere Figuren sind in lange Gewänder gehüllt, die nichts über ihre Identität verraten. Zwei davon, die Figuren 6 und 34, werden nun als Prophet Jesaias bezeichnet, die beiden anderen als Simeon (Figur 31) und Hanna (Figur 32). Die auf den jeweiligen Kamelrücken befindlichen Satteldecken runden den textilen Bestand ab.

Zustand der Textilien

Zunächst wurde eine massive Oberflächenverstaubung festgestellt. Der regelmäßige Auf- und Abbau der Szenerie führte zu Quetschungen, Knicken und Falten bis hin zu Brüchen in den empfindlichen Geweben. Vor allem die Seidenstoffe sind durch Alterung ausgebleicht und versprödet. Sie haben an Substanz verloren. Reibung untereinander hat besonders den Brokatstoffen hart zugesetzt. Durch dicht gedrängtes Stehen verhakte sich der



Gold- oder Silberlahn und brach aus (Abb. 10). Viele Teile der Kleidungsstücke hatten vorher eine anderweitige Verwendung, was zusätzliche Gebrauchs- und Abnutzungsspuren erklärt. Zudem wurden ältere Reparaturen, Stopf- und Klebestellen vorgefunden.

11 Das Team der Restauratorinnen.

Maßnahmen an den Textilien

Die Figuren wurden bei fotografischer Dokumentation der Arbeitsschritte gruppenweise vor Ort entkleidet (Abb. 11). Die meisten Jacken oder Mäntel konnten ohne Probleme entfernt werden, da zu diesem Zweck Bindebänder oder Haken und Ösen im Arm- und Schulterbereich angebracht sind. Manche Figuren wurden jedoch in die Kleidungsstücke eingenäht. Hier mussten Nähte geöffnet

12 Ein Königswams im restaurierten Zustand.





13 und 14 Hirtenfrau, Kopfhaar, oben: im ange-troffenen Zustand, unten: Ersatz des Haares.

werden. Eine begleitende exakte Dokumentation garantierte die stimmige Einkleidung nach erfolgter Restaurierung. Häufig sind körpernahe Kleidungsstücke, wie Hose oder Brustlatz, an das Holz genagelt oder geklebt. Deswegen mussten sie zur Behandlung an Ort und Stelle verbleiben, ihr Entfernen hätte zu Beschädigungen am Textil geführt. Häufig kam textiles Material, alte Stoffreste, für Reparaturen und Bandagen an den Holzgelenken oder für Sicherungen im Hals-Kopf-Bereich zum Einsatz. Die Reinigung der Oberflächen erfolgte trocken, mit Saugern und feinen Pinseln. Wachs-flecken, besonders an Hirtenmänteln und Engels-gewändern, wurden behutsam mechanisch entfernt. Fehlstellen durch Mottenfraß, die vorwiegend in den Wollkleidern gefunden wurden, konnten gereinigt und durch Unterlegen passenden Materials gesichert werden. Falten und Knicke wurden, soweit möglich, geglättet. Kissen aus nesselbezogener Watte dienen der Polsterung, um künftiger Knickbildung vorzubeugen. Zu diesem Zweck wurden einige Unterkleider neu genäht. Hierbei hat sich die Krippenwerkstatt des Klosters mit großem Engagement eingebracht. Risse wurden mit farblich passenden Stoffen, in gleichem Material, unterlegt und mit einem System von Spann-stichen, passend zur Gewebestruktur, gesichert. Lose liegende Metallfäden wie in Klöppelborten oder Lamé wurden mit farblich passender Nähseide festgelegt (Abb. 12). Altreparaturen und Stopfstellen wurden, sofern sie das Gefüge des Textils nicht störten, belassen. Das Kopfhaar einer Hirtenfrau aus Hanf, Figur 33, war so brüchig, dass es ersetzt werden musste (Abb. 13, 14). Es stellte sich heraus, dass die Schürze dieser Hirtenfrau und die Kameldecken linksseitig angebracht waren. Nach dem Wenden kamen die Schauseiten der Stoffe zum Vorschein, was bei der Wiedereinkleidung eine Korrektur erforderte. Am Mantel von Figur 17, Junger König, sind bereits mehrere Reparaturen erfolgt, sodass die übrigen Fehlstellen optisch in gleicher Manier gesichert wurden. Ungefärbte Kleidungs-teile aus Leinen, Hemdhosen und Krägen, wurden schonend gewaschen. Nach dem Entkleiden von Josef, Figur 14, kam zum Vorschein, dass er wie die Hirten unter seinem Umhang Hose und Brustlatz trug. Das führte zu der Entscheidung, beide Josefs (auch Figur 29) mit Brustlatz, Hose und Mantel auszustatten und die wenig stimmigen Mäntel aus blauem Samt auszusortieren. Auch die stark zerstörten Seidenkleider der Propheten, Figuren 6 und 34, wurden ersetzt. Sie bekamen ihrer Bedeutung entsprechende Leinengewänder nach dem alten Schnitt. Zur Montage fanden sowohl neue Hosenträger sowie Halterungen aus neuen Baumwollbändern Verwendung. Letztendlich musste jede Figur individuell betrachtet und versorgt werden. In Eigenleistung nähte die klostereigene Krippen-

werkstatt für jede Figur eine eigene Husse aus leichtem Baumwollstoff. Das schützt die Stoffe der nicht benötigten Figuren in den Schränken vor schädigender Reibung und Staub. Auch die präsentierten Figuren werden während ihrer Verschlusszeit mit Hussen versehen und somit wirkungsvoll geschützt. Rechtzeitig vor Weihnachten im Jahr 2020 konnte den Ordensschwestern das Ensemble in allen Teilen restauriert und konserviert übergeben werden. In einem eigens dafür gestalteten Raum gegenüber der Klosterpforte wird die gekonnt eingerichtete Szenerie dauerhaft präsentiert. Die Restaurierung wurde mit Mitteln der Abtei Kellenried und 25 000 Euro Fördergeldern des Landes finanziert und erfolgte in enger Abstimmung mit dem Fachgebiet Restaurierung des Landesamts für Denkmalpflege.

Literatur

- Brigitte Hecht-Lang: *Ins rechte Licht gerückt – Die barocke Weihnachtskrippe der Abtei in Kellenried*, in: Zeitschrift „Oberland – Kultur, Geschichte und Natur im Landkreis Ravensburg“, 2017, S. 29–36.
- Nina Gockerell: *Eine Salzburger Barockkrippe im Kloster Kellenried*, in: *Zeitzeichen*, Bd. 9, 2012, S. 34–35.
- Ursula Pfistermeister: *Wachs, Volkskunst und Brauch: Ein Buch für Sammler und Liebhaber alter Dinge*, Bd. 2, Nürnberg 1983.
- Reinhard Büll: *Das große Buch vom Wachs. Geschichte, Kultur, Technik*, Bd. 1 u. 2, München 1977.
- Barbara Markowsky: *Europäische Seidengewebe des 13.–18. Jahrhunderts*, Köln 1976.
- Albert Walzer: *Schwäbische Weihnachtskrippen aus der Barockzeit*, Konstanz 1960.

Praktischer Hinweis

Die Krippe ist zu besichtigen vom 26. Dezember bis zum 2. Februar, täglich von 10 bis 11:30 und von 14:15 bis 16:15 Uhr.

Jochen Ansel

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstsitz Esslingen

Brigitte Hecht-Lang

Johann-Sebastian-Bach-Str. 18/1
88339 Bad Waldsee

Johanna Lang

Ortolfstr. 17
81247 München

Sigrid Tomanek

Siebenmühlenstr. 23/3
70771 Leinfelden–Echterdingen

Glossar

Klöppelborten

Spitzen in filigraner Flecht-technik.

Lamé

Glänzende Gewebe mit flachgewalzten Metall-drähten.

Posamentierarbeit

Schmuckelemente aus Gold- und Silberdraht, Perlen und Papier. Eine speziell in Klöstern angewandte kunstvolle Handwerkstechnik.